

Wolffsohn: Die Menschen verbindet nichts mehr

Beim Stadtschreibtisch hat Wolfgang Molitor mit Michael Wolffsohn über dessen Buch „Zivilcourage“ gesprochen

VON PETRA MOSTBACHER-DIX

Durchaus provokant liest sich der Untertitel des neuen Buchs „Zivilcourage“ von Michael Wolffsohn. Der Historiker formuliert dort „Wie der Staat seine Bürger im Stich lässt“. Das ist eine ideale Steilvorlage für Wolfgang Molitor, den stellvertretenden Chefredakteur der Stuttgarter Nachrichten, der Wolffsohn zur Reihe Stadtschreibtisch in die Buchhandlung Wittwer geladen hat.

So begann Molitor das Gespräch über das Thema ebenso direkt: „Als Journalist hätte ich vorsichtiger formuliert, ‚Lässt der Staat seine Bürger im Stich?‘ Ist das so?“ Und Wolffsohn parierte entsprechend: „Der Untertitel ist schon die weichere Version. Ursprünglich lautete er: ‚Wie der Staat seine Bürger in den Tod schickt.‘“ Denn nach Ansicht Wolffsohns wird Zivilcourage, die angesichts zunehmender Übergriffe und Überfälle wie kürzlich auch an der S-Bahn-Station Schwabstraße, zwar allseits gefordert, aber falsch verstanden. Sie habe etwas mit Civis, dem Bürger zu tun, der mit Courage gegen den Strom der Bürgerschaft schwimme oder sich gegen einen Unrechtsstaat auflehne wie die Geschwister Scholl oder das Ehepaar in Hans Falladas Roman „Jeder stirbt für sich allein“ gegen das Nazi-Regime. Alltagsgewalt, wie das S-Bahn-Beispiel, sei etwas ganz anderes, da gehe es um Anstand, Mitmenschlichkeit, Humanität –

wichtige Errungenschaften der vergangene 500 Jahre. „Aber diese Alltagsgewalt nimmt zu. Und wenn Statistiken zeigen, dass die Täter fast immer eine binationale, bikonfessionelle Konstitution haben, dann bekommt es eine politische Dimension“, sagte Michael Wolffsohn.

Hilfsbereitschaft ist oft mit dem Tod bezahlt worden – der Schutz der Bürger ist Sache der Polizei

Sein Anliegen sei es zu zeigen, dass Zivilcourage, die allgemein als positiv gesehen werde, auch eine zweite Seite der Medaille habe. „Es gibt viele Beispiele, da ist Hilfsbereitschaft mit schweren Verletzungen oder gar dem Tod bezahlt worden.“ Und hier sei wiederum der Staat gefragt, der die Doppelaufgabe besitze, zuallererst seine Bürger zu schützen und für ihre Sicherheit zu garantieren, nach innen und nach außen. „Der Schutz nach innen ist eine traditionelle Aufgabe der Polizei. Das ist eine Dienstleistung, die von uns allen bezahlt wird“, so Wolffsohn. Es könne nicht angehen, dass der Bürger in Form von Hilfspolizisten oder aus falsch definierter Zivilcourage selbst solche Dienstleistungen übernehme – oder zunehmend private Sicherheitsdienste dafür engagiert würden. „Das bedeutet, weiterge-



Beim „Stadtschreibtisch“ der Stuttgarter Nachrichten sprechen der stellvertretende Chefredakteur Wolfgang Molitor (links) und der Publizist Michael Wolffsohn über Zivilcourage. Foto: Lg/Julian Rettig

dacht: Weil du arm bist, hast du weniger Sicherheit in deinem Reihenhaus als Multimillionär X Y Z.“ Ein Problem für die Zunahme der Gewalt und des Terrors sah Wolffsohn im „Zerbröseln“ der Gesellschaft, die längst aufgrund der Geschichte der vergangenen Jahrhunderte multinational sei. „Das Problem ist: Die Menschen verbindet nichts

mehr!“ Die Milieus schotteten sich ab, es werde zunehmend schwerer, da einzudringen. Und ohne inneren Zusammenhalt nehme Gewalt zu, so Wolffsohn. „Es kann gesamtgesellschaftlich nicht akzeptiert werden, dass jeder seine eigenen Regeln befolgt. Daher muss ein funktionales Regulativ für alle durchgesetzt werden – vom Staat.“